

Erweiterungsbau abgeschlossen

Autor(en): **Gnos, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **78 (1984)**

Heft 13-14

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-925160>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Erweiterungsbau abgeschlossen

In Nr. 13/14 und 15/16 des Jahrganges 1982 berichtete die GZ in einer 2teiligen Reportage vom Heim in Trogen. Dabei war auch vom Baubeginn des Erweiterungsbaus die Rede.

Nun hatte die GZ Gelegenheit, bei den Einweihungsfeierlichkeiten anwesend zu sein. Der vorliegende Bericht wurde möglich dank Informationen und Hinweisen von verschiedenen Seiten. Es sind dies die «Appenzeller Zeitung» (M. Hüsler, Journalist), Regierungsrat H. Niederer (Mitglied der Baukommission), E. Herrsche (Präsident Heimkommission) und die Heimleitung D'Antuono.

Nach knapp 2jähriger Bauzeit konnte der Erweiterungsbau am 25. Mai dieses Jahres im Rahmen einer schlichten Feier offiziell eingeweiht werden. Eine Woche zuvor war Tag der offenen Tür gewesen, und die Öffentlichkeit hatte Gelegenheit gehabt, das Heim zu besichtigen.

Die Besucher waren sehr erfreut, vor allem darüber, dass sich der Neubau architektonisch den Eigenheiten des Altbaus anpasst und sich auch sehr harmonisch ins geschützte Dorfbild Trogens einfügt. Das Heimgelände lässt sich heute in drei Teile aufgliedern:

- in den renovierten Altbau
- in den neuerstellten Zwischenbau
- in den Neubau (Erweiterungsbau).

Von der Projektidee bis zur heutigen Einweihung sind volle 15 Jahre vergangen, und Ende der 60er Jahre war das Fortbestehen des Heimes sogar in Frage gestellt!

Heute hat sich das schöne Heim in Trogen seinen festen Platz auf Jahrzehnte hinaus gesichert, geniesst es doch in der weiten Umgebung immer mehr an Beachtung und Publizität.

Von der Projektidee ...

Der renovierte Altbau ist ein mehr als 200 Jahre altes Patrizierhaus und diente früher als Fabrik, bevor es 1783 vom damaligen

Landammann Jakob Zellweger-Wetter in ein Wohnhaus umfunktioniert wurde.

Im Jahre 1956 hatte die Stiftung Ostschweizerisches Wohn- und Altersheim für Taubstumme das Haus zum Preis von 175 000 Franken erworben. Nach der Erstellung eines Anbaus für die Heimküche und eines Speisesaals konnte 1958 der Heimbetrieb mit 17 Pensionären aufgenommen werden. Im Laufe der Jahre stieg die Zahl der Pensionäre auf durchschnittlich 40, womit die Kapazitätsgrenze überschritten wurde. Die Wohnverhältnisse mit den Drei- und Vierbettzimmern erwiesen sich nicht mehr als ideal, und ein Teil der Pensionäre musste sogar ausserhalb des Heimes übernachten. Der Speisesaal diente gleichzeitig als Arbeitsraum für Heimarbeit und Ergotherapie, als Aufenthaltsraum und als Essraum. Das Mittagessen z. B. musste man aus Platzmangel gruppenweise einnehmen.

Diese prekären Platzverhältnisse wirkten auf die Wohnbehaglichkeit und auf das Gemüt der Pensionäre.

Ende der 60er Jahre erkannten die Heimkommission und der Stiftungsrat, dass zur Lösung dieser Probleme nur ein Erweiterungsbau in Frage kommt. Mit diesem Vorhaben stiess man aber vorerst auf Schwierigkeiten, denn der Kanton sah für die unmittelbar vor dem Heim vorbeiführende Staatsstrasse Trogen-Wald eine Verbreiterung vor.

Bei diesem Vorhaben hätte das Heim um 6,5 Meter hangabwärts verschoben werden müssen. Das hätte aber ein Weiterbestehen in Frage gestellt. Mit Unterstützung des kantonalen Heimatschutzes setzte man sich dann aber mit Erfolg für die Erhaltung der wertvollen Bausubstanz ein.

... zur Verwirklichung

Im Jahre 1971 nahm Architekt Winzeler aus St. Gallen den Auftrag für den Erweiterungsbau an die Hand und entwarf ein Vorprojekt.

Das steil abfallende Baugelände, das beschränkte Angebot an Bauland und die Rücksichtnahme auf die Baukosten erschwerten die Arbeit des Architekten. Weiter galt es noch, die Vorschriften des Heimat- und des Denkmalschutzes zu beachten, weil das Baugelände in der Kernzone des schützenswerten Ortsbildes von Trogen liegt.

Nachdem die ersten Vorabklärungen beim «Bundesamt für Sozialversicherung» zwecks Subventionierung recht positiv verlaufen waren und die Gemeinde eine Baubewilligung in Aussicht gestellt hatte, konnten die Arbeiten für die Detailprojektierung vorangetrieben werden. Unzählige Sitzungen und Verhandlungen mit den zuständigen Instanzen waren notwendig, ehe der Stiftungsrat an seiner Tagung vom 30. März 1982 «grünes Licht» für den Baubeginn geben konnte. Ohne grosses Zeremoniell, aber mit gewaltiger Schub- und Hubkraft des Baggers erfolgte am 13. April 1982 der erste Spatenstich.

Es fehlen noch 700 000 Franken

Eine Kommission befasste sich mit den Fragen der Finanzierung. Die Bausumme des Erweiterungsbaus wurde mit 3,8 Millionen Franken beziffert. Diese hohen Aufwendungen wurden begründet mit den schwierigen Baugrundverhältnissen, den hohen Anforderungen an die bauliche Gestaltung und den notwendigen Sicherheitsvorkehrungen wegen der angrenzenden Staatsstrasse. Die Renovation des Altbaus kam auf 940 000 Franken zu stehen. Somit beträgt die ganze Bausumme rund 4,8 Millionen Franken.

Dank der erfreulichen Abschlüsse der Heimrechnung und der wohlwollenden Zuwendungen, Spenden und Vermäch-



Die Heimeltern, Heidi und Antonio D'Antuono.



Teilansicht der neuen Heimküche.

nisse konnte der hauseigene Baufonds ständig geöffnet werden. Trotz der Beiträge der Kantone St. Gallen, der beiden Appenzell, Thurgau und Glarus und deren gemeinnützigen Gesellschaften, der Invalidenversicherung usw. verbleibt aber immer noch eine ungedeckte Bauschuld von rund 700000 Franken. Nach wie vor ist man auf Spenden angewiesen, welche dankbar entgegengenommen werden auf Postcheckkonto 90-219, Sanktgallische Kantonalbank, St. Gallen, zuhänden Ostschweizerisches Wohn- und Altersheim für Taubstumme in Trogen.

Blick in den Neubau

Es ist ein Giebelwerk, dessen Kontur sozusagen eine Kopie des Altbaus darstellt und diesen stilvoll ergänzt.

Auffallend ist das Walmdach, eine Charakteristik der Grubenmann-Bauten aus der Zellweger-Zeit. Der klassizistische Quergiebel ist praktisch die einzige äusserliche Veränderung gegenüber dem Altbau. Die Schindelfassade in leicht getöntem Beige bietet einen erfreulichen Anblick.

Bei der Detailplanung im Innenausbau wurde vor allem auf die Rollstuhlgängigkeit grossen Wert gelegt. Im Kellergeschoss befindet sich ein öffentlicher Zivilschutzraum mit separatem Zugang und Platz für 110 Personen. Im darüberliegenden Geschoss sind grosszügige und gutbelichtete Räume für Heimarbeit und Ergotherapie eingerichtet. Eine Ver-

Einweihung offiziell vollzogen

Am Freitag nachmittag, dem 25. Mai 1984, lud der Stiftungsrat die Gönner und Mitarbeiter des Taubstummenheims, die Mitglieder und Kommissionen des Stiftungsrates, die gemeinnützigen Gesellschaften und Hilfsvereine für Gehörlose der Kantone St. Gallen, Appenzell, Ausser- und Innerrhoden, Thurgau, Glarus, die schweizerischen Organisationen der Behindertenhilfe, politische und kirchliche Behörden sowie auch die GZ zur Einweihungsfeier nach Trogen ein.

Nach dem Apéro wurden wir in Gruppen durch den Heimbetrieb geführt.

Anschliessend folgte ein festliches Bankett in der «Krone». Es sprachen zu den Gästen: R. Schläpfer (Präsident des Stiftungsrates), H. Niederer (Regierungsrat und Mitglied der Baukommission), P. Biegger (Stadtbaumeister St. Gallen und Präsident der Baukommission), E. Winzler (Architekt), E. Herrsche (Präsident der Heimkommission), ein Vertreter des Bundesamtes für Sozialversicherung sowie Dr. h. c. Hans Ammann, St. Gallen, der zusammen mit dem ebenfalls anwesenden Herrn Heinrich Bär, alt Heimleiter in Weinfeld, zu den Gründern des Heimes gehörte. Diese Ansprachen wurden vom Orchesterverein Trogen musikalisch umrahmt.



Gesamtansicht des Heimes, links der Altbau.

teilerzentrale für das Elektrische, für Wasser und Heizung macht die Räumlichkeiten auf dieser Etage gebrauchsbereit. Für rund die Hälfte der Pensionäre sind im Eingangsgeschoss und im darüberliegenden Stockwerk geräumige Ein- und Zweibettzimmer vorhanden. Die Möblierung ist zweckmässig und macht das Wohnen recht angenehm. Jedes der Pensionärzimmer ist mit einer optischen Blinkanlage ausgestattet, die einen Brandausbruch durch Blinken der roten Leuchte und das Klingeln der Türglocke durch die gelbe Leuchte anzeigt. Es sind noch vier Invalidenzimmer mit eigenem WC auf zwei Etagen verteilt.

Im Obergeschoss wohnen die Heimeltern in einer 4-Zimmer-Wohnung.

Im Zwischenbau (Verbindungstrakt)

befinden sich noch zwei Pensionärzimmer und ein Invalidenbad mit Dusche und einer modernen Hebewanne. Nicht zu übersehen ist der danebenliegende Coiffeursalon.

Der Eingang von der talseitigen Zufahrtstrasse dient den Lieferanten, bei Schlechtwetter aber auch den Bewohnern. Sie können nämlich bei der nächsten Türe direkt in den separaten Garderoben- und Schuhraum gelangen. Auf der Bergseite sind ein Gefrier- und Lagerraum sowie ein privater Schutzraum für 50 Personen.

Das Obergeschoss enthält folgende Räume: Speisesaal, Aufenthaltsraum, Fernsehraum, Essraum für die Heimleitung und die Angestellten sowie eine an den Speisesaal angrenzende moderne Heimküche.

Altbau in neuem Glanz

Die Renovationen im Altbau waren nicht mehr zu umgehen. Die Aussenfassade und das Dach haben unter den Witterungseinflüssen gelitten. Die Heizzentrale musste erneuert werden. Modernisiert wurden die sanitarischen und elektrischen Einrichtungen der Pensionärzimmer in den oberen Stockwerken. Zudem mussten Wände und Decken gestrichen werden. Aus der ehemaligen Heimleiterwohnung entstanden drei Angestelltenzimmer, eine Teeküche und ein Aufenthaltsraum.

Bei den Malerarbeiten im Treppenhaus konnte man vorhandene Schablonenmalerei restaurieren.

Zurück zum Alltag

Zurück zum Alltag

Die guten Witterungsbedingungen und die Zielstrebigkeit der Bauführung ermöglichten einen früheren Abschluss der Bauarbeiten.

Ende 1983 waren alle neuen Zimmer bezogen. Heute, am 25. Mai, ist kein Handwerker mehr zu sehen. Die hektischen Zeiten des Heimbetriebes sind vorbei, eine wohltuende Erlösung für die Heimleitung. Aber für die Pensionäre bedeutete doch der lebhaftige Baubetrieb eine willkommene Abwechslung zum ruhigen Alltag. Vielleicht erinnern sie sich wehmütig an das Bauen zurück? Doch die Geborgenheit und ein echtes Zuhause im neugestalteten Heim werden manches bald vergessen lassen.

Walter Gnos



Nicht verpassen:

Jeden ersten Samstag im Monat im Fernsehen DRS: «Sehen statt Hören», das Programm für Gehörlose der deutschsprachigen Schweiz.